



VOM WOID IN D' WELT

DIE UNGLAUBLICHE REISE
VON JOSEF HOLZAPFEL
AUS DEM BAYERISCHEN WALD



KARIN HOLZAPFEL

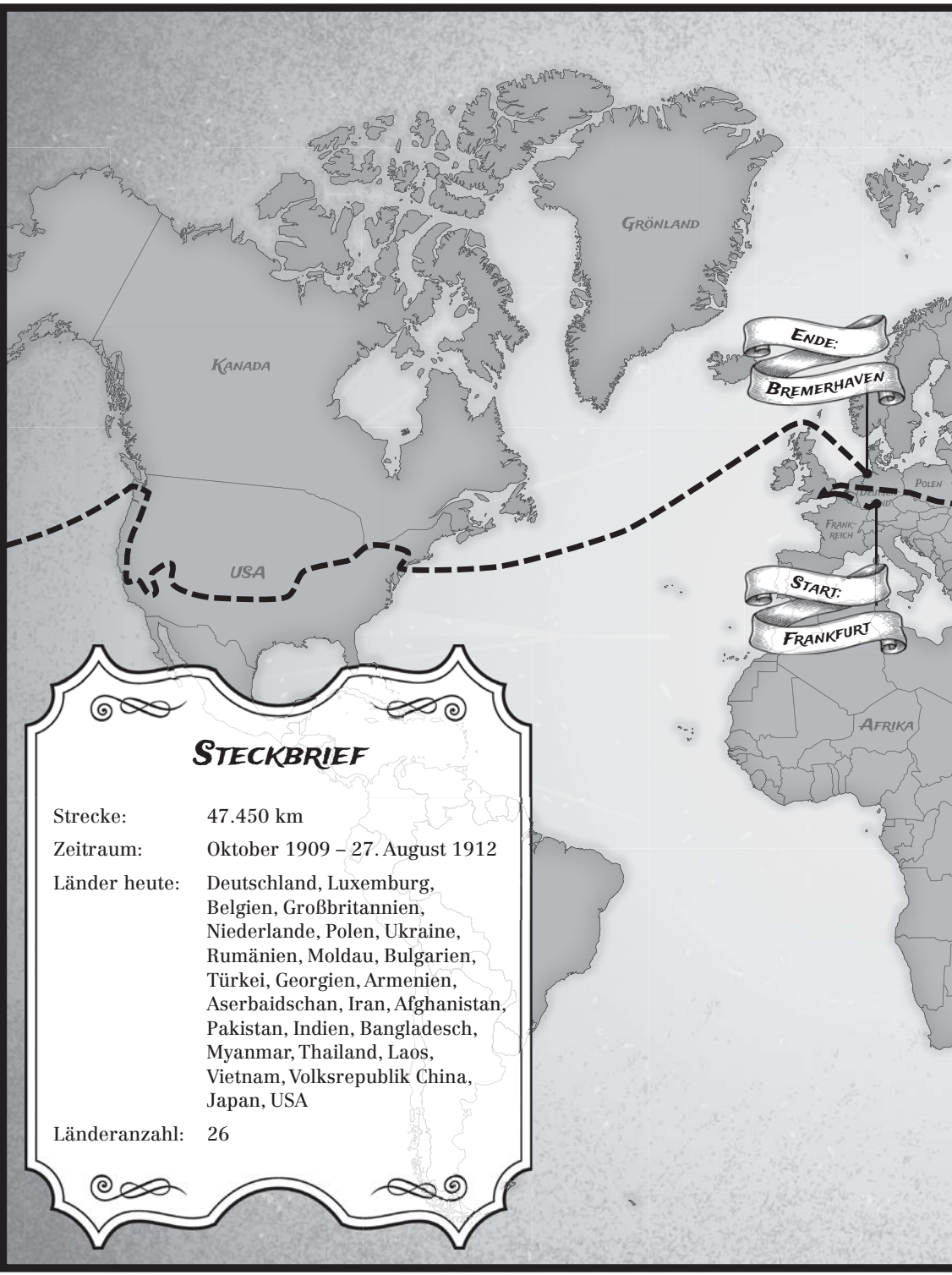


INHALT

- 8** Zur Quellenlage
11 Persönliche Vorbemerkung
13 Josef vor der Reise
-

- 16** Von Frankfurt nach Holland
23 Von der Nordsee zum Schwarzen Meer
33 Von Odessa nach Istanbul
41 Von Istanbul zum Kaspischen Meer
51 Von Baku durch Persien
60 Afghanistan und Indien
72 Bangladesch, Myanmar und Thailand
88 Von Bangkok nach Vietnam
101 China
112 Japan und Überfahrt USA
120 Von Seattle nach Salt Lake City
134 Von Salt Lake City nach New York
148 Das Ende der Reise
-

- 152** Das Leben nach der Weltreise
157 Quellen- und Literaturverzeichnis



STECKBRIEF

Strecke: 47.450 km
Zeitraum: Oktober 1909 – 27. August 1912
Länder heute: Deutschland, Luxemburg,
Belgien, Großbritannien,
Niederlande, Polen, Ukraine,
Rumänien, Moldau, Bulgarien,
Türkei, Georgien, Armenien,
Aserbaidshan, Iran, Afghanistan,
Pakistan, Indien, Bangladesch,
Myanmar, Thailand, Laos,
Vietnam, Volksrepublik China,
Japan, USA
Länderanzahl: 26

DIE REISE VON

JOSEF HOLZAPFEL



ZUR QUELLENLAGE

Die Auseinandersetzung mit Josef Holzapfels Weltreise stützt sich auf eine dichte, zugleich aber fragmentarische Überlieferung. Einen zentralen Ausgangspunkt der Recherche bildet der im Stadtarchiv Deggendorf verwahrte Nachlass Josef Holzapfels. Dort befindet sich eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten, die seine Reise um den Erdball unmittelbar belegen und zugleich Einblick in seine eigene Darstellung der Reise geben.

Der Nachlass umfasst mehrere hundert einzeln katalogisierte Stücke, die fortlaufend nummeriert sind. Es handelt sich dabei um jene Dokumente, die Josef Holzapfel selbst als seine „Reisebücher“ bezeichnete. Sie bestehen aus amtlichen Bestätigungen, Bescheinigungen, Fotografien, Postkarten, Briefmarken,

Ganzes Tagebuch

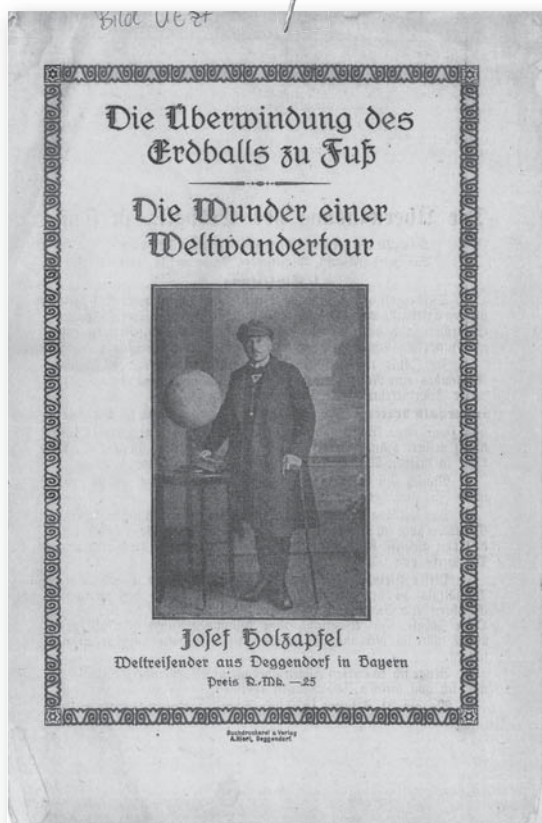


Zeitungsausschnitten, Einträgen und Andenken aus den unterschiedlichsten Ländern, die er zwischen 1909 und 1912 bereiste. Viele dieser Dokumente tragen offizielle Siegel und Stempel, andere enthalten handschriftliche Widmungen oder kurze Texte von Personen, denen Holzapfel auf seiner Reise begegnete.

Diese Materialien bestätigen nicht nur die geografische Route der Reise, sondern auch deren zeitliche Abfolge. Die Vielzahl unabhängiger Einträge aus unterschiedlichen Ländern macht deutlich, dass es sich bei Holzapfels Weltreise um ein außergewöhnlich gut belegtes Unternehmen handelt. Die Dokumente bilden ein gutes Gerüst, an dem sich die Reise in ihren Etappen nachvollziehen lässt.

Zu den zentralen Selbstzeugnissen aus dem Nachlass gehören zudem zwei zusammenhängende Darstellungen der Reise. Zum einen befindet sich im Stadtarchiv Deggendorf eine von Josef Holzapfel selbst verfasste Broschüre aus dem Jahr 1928. Unter dem Titel „Die Überwindung des Erdballs zu Fuß – Die Wunder einer Weltwandertour“ fasst Holzapfel auf 12 Seiten seine Weltreise noch einmal zusammen.

Zum anderen gibt es das Tagebuch Josef Holzapfels, das heute nicht mehr im Original vorliegt, jedoch im Jahr 1978 in der Altbayerischen Heimatpost vollständig abgedruckt wurde. Unter dem Titel „Zu Fuß rund um den Erdball – die abenteuerliche Weltreise des Josef Holzapfel aus dem Bayerischen Wald von 1909 bis 1912“ erschien es dort in Fortsetzungen, beginnend mit der Ausgabe Nr. 49 des 30. Jahrgangs und fortgesetzt bis Nr. 53.



Von Josef selbstpublizierte Broschüre

Dem Abdruck war ein redaktioneller Einführungstext vorangestellt, der das Erscheinen des Berichts als Jubiläumsgeschenk zum 30-jährigen Bestehen der Zeitung ankündigte. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass Holzapfel seine Reiseerlebnisse bereits vor dem Ersten Weltkrieg niedergeschrieben hatte, doch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse eine Veröffentlichung verhinderten. Der folgende Text wurde ausdrücklich als Gesamtabdruck von Holzapfels Reiseerinnerungen vorgestellt. Grundlage bildete eine maschinenschriftliche Kopie seines Originalmanuskripts, die der Redaktion zur Verfügung gestellt worden war. Für die Druckfassung ergänzte die Redaktion Zwischenüberschriften zur besseren Gliederung.

Nach späteren Recherchen aus der regionalen Geschichtsforschung befand sich das Tagebuch über längere Zeit in Privatbesitz, bevor es der Redaktion der Altbayerischen Heimatpost für den Abdruck zur Verfügung gestellt wurde. Nach dem Tod dieser Person wurde erneut versucht, das Tagebuch ausfindig zu machen. Trotz gezielter Nachforschungen ließ es sich jedoch nicht auffinden. Hinweise auf seinen heutigen Verbleib liegen nicht vor. Das Original gilt daher als verschollen.

Neben diesen beiden Selbstzeugnissen existiert ein unveröffentlichtes Manuskript von Ludwig Pronold, der zur selben Zeit wie Josef Holzapfel in der Region Deggendorf lebte, genauer in der Gemeinde Moos. Es behandelt ebenfalls Holzapfels Weltreise und steht inhaltlich in enger Nähe zu den Tagebuchaufzeichnungen. Zahlreiche Übereinstimmungen legen nahe, dass das Tagebuch beziehungsweise Holzapfels eigene Reiseberichte als Vorlage dienten. Zugleich enthält das Manuskript zusätzliche Informationen, die über den veröffentlichten Text hinausgehen. Diese dürften auf persönliche Gespräche, Vorträge oder mündliche Überlieferung zurückgehen. Das Manuskript wurde nie veröffentlicht.

Grundlage dieses Buches sind vor allem Holzapfels eigene Aufzeichnungen. Ergänzende Quellen dienen der Einordnung und Überprüfung.

PERSÖNLICHE VORBEMERKUNG

In meiner Familie war der Name Josef Holzapfel schon immer präsent. Am Küchentisch meiner Großeltern fiel er hin und wieder, meist beiläufig, fast wie eine Randnotiz. Man wusste, dass es ihn gegeben hatte, „den Weltreisenden“, doch wirklich erzählt wurde seine Geschichte nie. Für mich als Kind blieb er eine mystische Gestalt, irgendwo zwischen Familienüberlieferung und Legende. Ich war mir lange nicht sicher, ob er tatsächlich existiert hatte oder ob diese Figur eher zu jenen Geschichten gehörte, die man im Bayerischen Wald einfach weitererzählt.

Erst viele Jahre später begann ich, dem ernsthaft nachzugehen.

Die Familienerzählung besagte, dass Josef, der Onkel meines Opas, ein Tagebuch hinterlassen habe, das irgendwo bei der Gemeinde Teisnach liegen solle, keine zehn Kilometer von meinem Heimatort entfernt. Zunächst ging ich die Sache ohne große Erwartungen an. Ich wollte nur klären, ob dieses Tagebuch existierte oder eben nicht. Dass daraus eine jahrelange Spurensuche werden würde, ahnte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Die erste Anfrage an die Gemeinde stellte mein Papa Hans. Mit ihm zusammen begann ich diese Recherchereise. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Teisnach reagierten sofort sehr freundlich und hilfsbereit und wussten gleich, wovon wir sprachen. Sie verwiesen mich auf eine Festschrift zur Ortsgeschichte, in der Josef tatsächlich erwähnt wurde. Zum ersten Mal hielt ich einen greifbaren Beleg in der Hand. Es gab ihn wirklich!

Doch das Tagebuch selbst war dort nicht zu finden. Die Spur führte weiter ins Stadtarchiv Deggendorf.

Bei meinem ersten Besuch stand schließlich eine unscheinbare, an den Ecken abgegriffene Schachtel vor mir. Darin lag sein Nachlass. Hunderte von



Box und ein Buch aus dem Stadtarchiv

Foto: Fabian Kellermeier: Reisetagebücher Stadtarchiv Deggendorf

Dokumenten, Fotos und Einträgen aus aller Welt. Was bislang wie eine vage Familiengeschichte geklungen hatte, wurde in diesem Moment plötzlich real.

In den folgenden Wochen und Monaten kehrte ich immer wieder zurück. Unter der Leitung von Dr. Florian Schneider unterstützten mich die Mitarbeitenden des Archivs dabei mit großer Hilfsbereitschaft und immer mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Bestände wurden vorbereitet, Dokumente herausgesucht und auf Wunsch kopiert oder digitalisiert. Viele Seiten aus den Reisetagebüchern scannten sie für mich ein und schickten mir die Dateien zu.

Je tiefer ich in die Unterlagen eintauchte, desto stärker wuchs der Wunsch, zu verstehen, wer dieser Josef wirklich gewesen war. Vielleicht hat mich seine Geschichte auch deshalb nicht mehr losgelassen, weil mir manches an ihm seltsam vertraut vorkam. Auch ich bin in einem kleinen Weiler im Bayerischen Wald aufgewachsen, nur wenige Kilometer von seinem Herkunftsort entfernt. Auch mich zog es früh hinaus in die Welt. Musik und Geschichten spielen eine wichtige Rolle in meinem wie in seinem Leben. Und für einen schlechten Witz bin ich mir, wie Josef, selten zu schade. Je mehr ich über Josef erfuhr, desto weniger erschien er mir wie eine ferne historische Figur und desto mehr wurde er zu meinem Urgroßonkel, dem Schneider Sepperl.

Dieses Buch ist das Ergebnis dieser Suche.

JOSEF VOR DER REISE

Bevor wir uns nun gemeinsam mit Josef auf die Reise machen, lohnt sich ein Blick auf sein Leben vor der Weltumrundung. Wer war dieser junge Mann eigentlich, der in einer Zeit ohne Telefon, ohne Internet und ohne jede Absicherung beschloss, zu Fuß um die Erde zu gehen?

Josef Holzapfel wurde am 21. Februar 1879 als drittes von sieben Kindern in Sohl bei Teisnach im Bayerischen Wald geboren. Sein Vater Alois war Schneidermeister, die Mutter Walburga führte den Haushalt. In der Schule im nahegelegenen March war er bald nur noch der „Schneider-Sepperl“, ein Spitzname, der ihn lange begleitete. Nach dem Schulabschluss ging er nach Viechtach und begann im Gasthof „Zur neuen Post“ eine Ausbildung im Gastgewerbe. Doch lange hielt es ihn nicht an einem Ort. Das Fernweh wurde ihm anscheinend in die Wiege gelegt.

Später schrieb er selbst: *Der Sesshafte meiner Ahnen war schier mein Vater ... Schon mein Großvater war im Denken und Fühlen ganz anderer Art. Ihn drängte es zeitlebens in die Ferne und er hielt es zu Hause nie lange aus. Ein gewaltiger Flößer und Schiffsmann vor dem Herrn, befuhr er in jenen Jahren, als der Holzhandel mit Wien und Budapest in hoher Blüte stand, oft Regen und Donau.*

Auch Josef zog es bald hinaus. Nach Stationen wie Köln und der Schweiz folgte der Militärdienst in Straßburg (das damals zum Deutschen Kaiserreich gehörte), danach Arbeit in Belgien, Holland und England. Als Steward auf Schiffen kam er erstmals weiter hinaus in die Welt, später arbeitete er in verschiedenen deutschen Großstädten als Kellner.

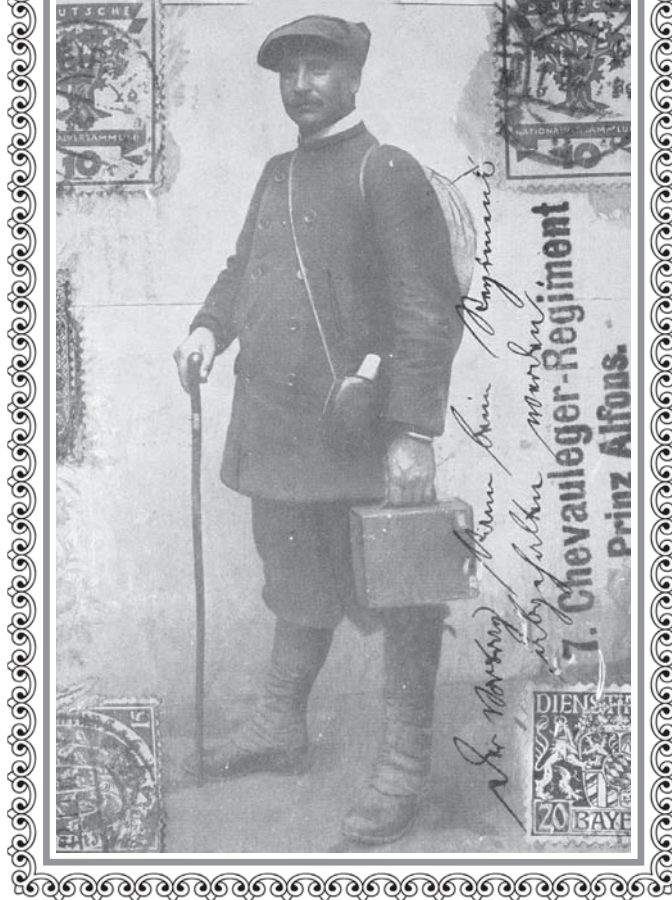
Aus seinen eigenen Aufzeichnungen spricht ein lebensfroher, kräftiger und zuweilen ziemlich übermütiger Charakter. Er war wohl keiner, der sich selbst zu ernst nahm. Eher einer, der Spaß verstand. Ein Bazi.

Eine seiner Geschichten aus Düsseldorfer Zeiten zeigt das deutlich.

In meinem Berufe war ich keineswegs ein Spaßverderber und manchen fröhlichen Einfall führte ich bei günstiger Gelegenheit so gleich aus. So fand einst in Düsseldorf die Eröffnung eines Luxushotels statt, zu der die Noblessen der ganzen Stadt mit ihren Equipagen angefahren kamen. Auch ich beteiligte mich an diesem Korso, aber nach meiner Art. Ich holte kurzerhand aus einem Neubau eine Mörteltruhe, bestellte zwei Dienstmänner und ließ mich in Frack und Zylinder durch die Hauptstraße Düsseldorf zu dem erstklassigen Hotel fahren. Der eine Dienstmann schob, der andere zog die Mörteltruhe, in der ich mit vornehmer Mine saß. Eine ungeheure Menschenmenge stand rechts und links der Fahrbahn und brach in schallendes Gelächter aus, als sie diese Equipage einhergondeln sah und nach Tagen sprach man in der fröhlichen rheinischen Stadt von diesem Stücklein.

Im Oktober 1909 arbeitete Josef schließlich in Frankfurt am Main als Kellner, und zwar zur Zeit der Internationalen Luftfahrtausstellung. Dort stieß er auf ein Preisausschreiben, das sein Leben verändern sollte: 60.000 Goldmark für eine Weltumrundung zu Fuß, was heute einem Betrag von etwa 400.000 € entspricht.

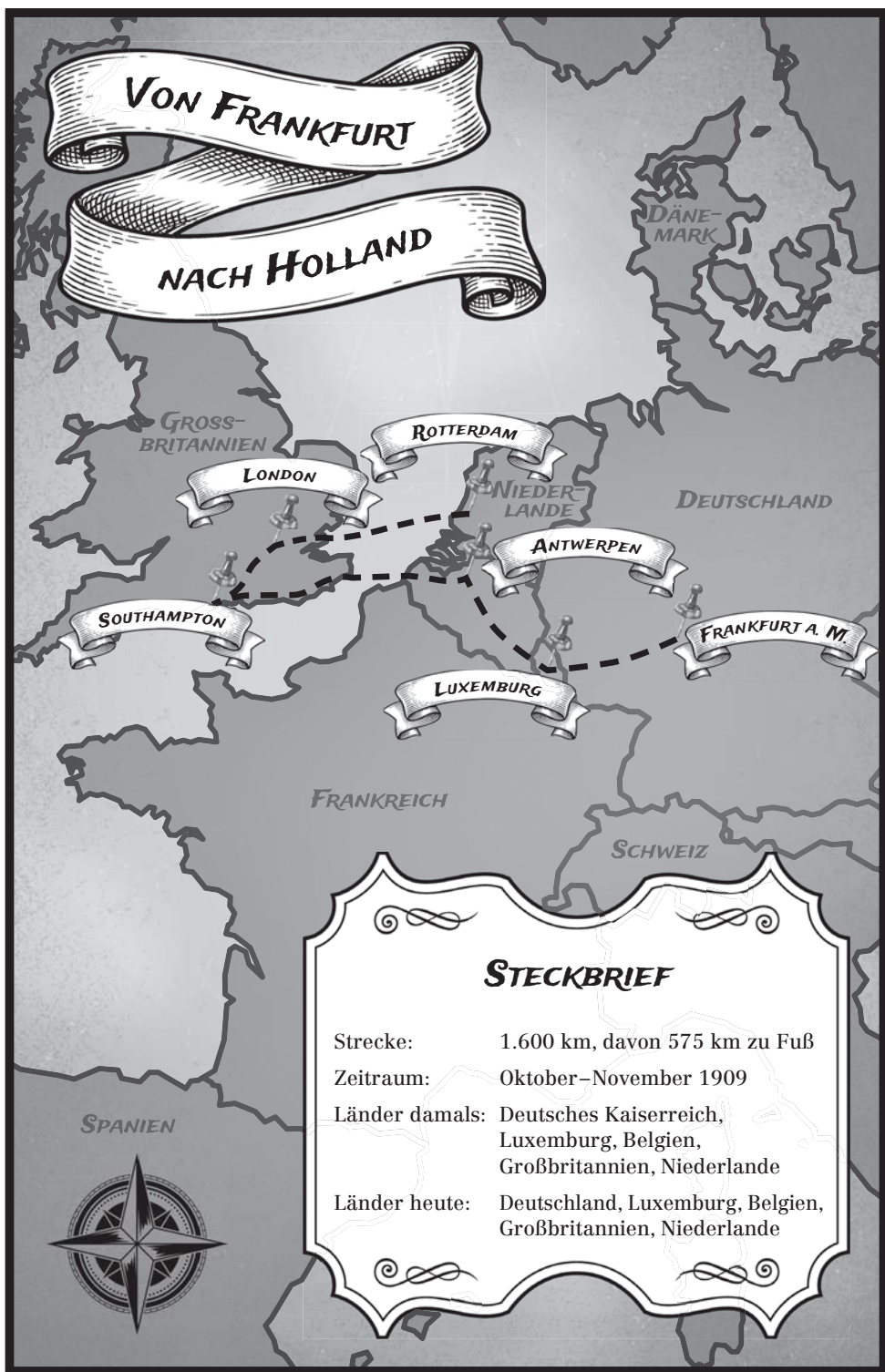




Josef in Reisemontur

Meine große Stunde schlug im Herbst 1909 in Frankfurt, als ich aus dem Preisausschreiben des Frankfurter Sportvereins „Austria“ erfuhr, man könne für eine Reise um die Welt zu Fuß (rund 42.000 Kilometer) in drei Jahren die Riesensumme von 60.000 Goldmark verdienen. Das Abenteuer reizte mich. Es war Bedingung, daß man in die für die Reise benötigten Mittel selber verdiente, u.a. auch aus dem Verkauf von Postkarten mit dem eigenen Portrait als Weltreisender. Als guter Fotoamateur, deren es damals noch nicht viele gab, hoffte ich mir zusätzlich einige Groschen zu verdienen. Kurz und gut, ich bewarb mich für den Preis und machte mich am 12. Oktober 1909 auf den Marsch.

Zwischen dieser Entdeckung und seinem Aufbruch lagen nur wenige Tage. Viel Zeit zum Überlegen blieb nicht. Josef tat, was er offenbar immer tat: Er packte seine Sachen und ging los.





Als Kellner war ich gewohnt, auf Teppichen zu laufen. Nun hatte ich diese gegen die Landstraße vertauscht. Wie unterschiedlich das war merkte ich gleich am ersten Wandertag, der mich bis Mainz führte. Dort begann auch mein erster Postkartenhandel und zwar mit sehr gutem Erfolg, weil mich die meisten Wirte und das Hotelpersonal persönlich kannten. Unter Kollegen herrschte ja damals noch ein zünftiger Zusammenhalt. Mancher sah mich fragend an: ob ich die Aufgabe wohl lösen würde?

Von Mainz aus marschierte ich nach Luxemburg und dann zu dem belgischen Seehafen Antwerpen. Dort hielt ich Ausschau nach einem Schiff, das mich nach Amerika bringen könnte. Deshalb ging mein erster Weg zum Hafen, den ich schon von meinen früheren Reisen her kannte. Dort lag der deutsche Dampfer „Hermine“, der schon am nächsten Tag in See stechen sollte. Sein Ziel war Amerika. Sogleich ließ ich mich als Steward anheuern. Auf der Überfahrt hatte die „Hermine“ noch im englischen Seehafen Southampton eine Ladung zu löschen, was mehrere Tage in Anspruch nahm. Diese Gelegenheit benützte ich und ging mit Erlaubnis meines Kapitäns an Land, um mich ein wenig umzusehen. Auch teilte ich dem Klub meine Ankunft in England mit.

In Gilfort kehrte ich in ein Kaffeehaus ein und bekam dort mit einem Engländer Streit, der mich als Spion verdächtigte. Da der Mann mit seinen Beleidigungen ständig fortfuhr, war ich auch nicht faul und zog ihm mit meinem Knotenstock einige scharfe Hiebe über. Diese hatten eine unverhoffte Wirkung, denn plötzlich stand ein Polizist vor mir, legte seine Hand ziemlich fest auf meine Schulter und sagte: „Sie sind verhaftet.“

Damals war gerade eine kritische Zeit im Völkerleben. Es herrschte eine gewisse Spannung zwischen England und Deutschland. Auch war die Zeit der Parlamentswahlen; der Wahlkampf hatte unverkennbar einen antideutschen Trend. Vor allem gab es handelspolitische Spannungen zwischen England und Deutschland. England schuf in der ganzen Welt Handelsniederlassungen und

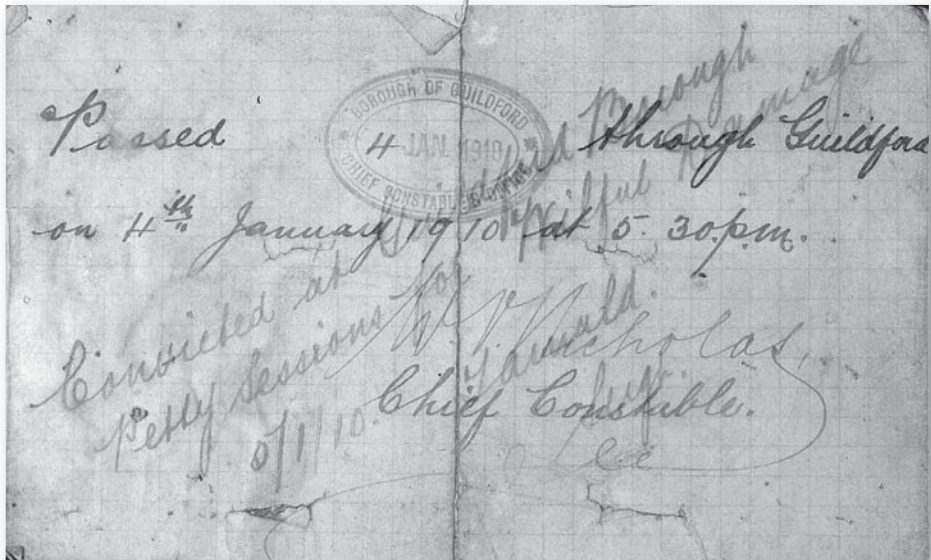
baute dieses Netz ständig aus. Aber auch Deutschlands Industrie blühte auf und streckte ihre handelspolitischen Fühler aus.

Die englische Handelsschifffahrt bekam das deutlich zu spüren. Das führte zu einem harten Konkurrenzstreit. Auch die unteren Schichten des Volkes wurden davon betroffen. So war es erklärlich, daß man die Fremden haßte, sobald man in ihnen die Konkurrenten erkannte. Das verschärfte auch meinen Fall. Freilich wollte ich meine Ehre verteidigen, doch als Fremder hatte ich wenig Recht und kein Glück.

Ich wurde in Haft genommen und am nächsten Tag vor den Richter zitiert, der mir 14 Tage Arrest zudiktierte. Da diese Stadt Gilfort selbst kein Gefängnis hatte, wurde ich in ein Londoner Gefängnis gesteckt. Ich lernte also die Hauptstadt des britischen Empire auf nicht gerade erfreuliche Weise kennen.

Bis dahin hatte ich noch kein Gefängnis von innen gesehen und war daher erfreut, daß ich dort so gut behandelt wurde. Nach Aufnahme der Personalien mußte ich ein Bad nehmen; dann bekam ich Gefängniskleider und wurde zum Arzt geschickt. Anschließend ging es in eine Zelle, die aber von außen nicht

In England verhaftet



geschlossen wurde; ich selbst konnte sie von innen schließen. Als Arbeit bekam ich Holz zu hacken. Das war jedoch eine ganz freiwillige Sache. Man konnte sich auch tagsüber aufs Bett legen. Außerdem bekam ich Literatur zum Lesen. Jeden Tag in der Frühe kam der Arzt in die Zelle und fragte nach dem gesundheitlichen Befinden. Das Essen war ebenfalls gut und ich nahm während der 14 Tage einige Pfund zu. Bei meiner Entlassung erhielt ich 2 Shilling 64 Cent als Arbeitslohn ausbezahlt.

Am Entlassungstag war gerade starkes Nebelwetter, so daß ich noch zu bleiben beschloß. Diese Zeit ließ ich nicht ungenutzt und suchte durch Bilderkartenverkauf sofort wieder zu verdienen. Zu diesem Zweck ging ich hauptsächlich in Gastwirtschaften und Kaffeehäuser.

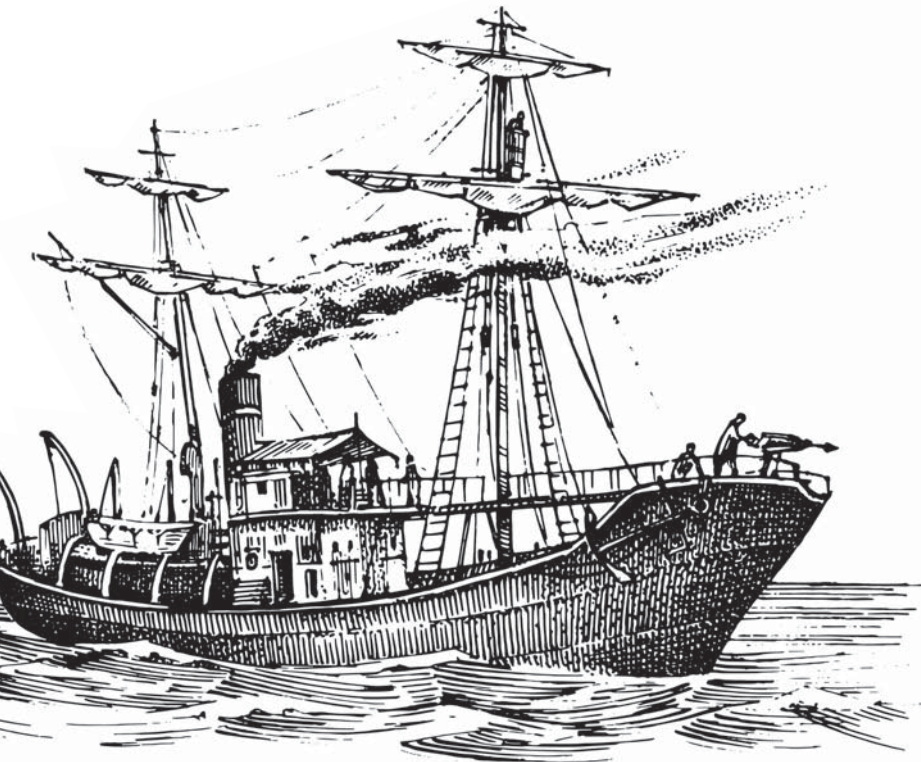


Ich kam in einen Gasthof, wo überwiegend deutsches und österreichisches Personal angestellt war. Ein Kellner, der sich als Österreicher ausgab, freundete sich mit mir an und klagte mir sein Schicksal. Dabei hob er hervor, daß er schon lange in England sei und noch immer keine richtige Stellung finden konnte. Ich bezahlte für ihn ein Essen und Bier. Dann verabschiedete ich mich von ihm und ging wieder auf die Straße.

An der nächsten Straßenecke stand im dichten Nebel ein Mann, der mich plötzlich mit der Handfläche so fest vor die Augen schlug, daß ich im ersten Moment nichts mehr sehen konnte. Mit einem einzigen Griff hatte er mir aus der inneren Rocktasche die Brieftasche entwendet und rannte davon. Nach dem ersten Schreck lief ich hinterher. Um Hilfe zu rufen wäre vergeblich gewesen, da die Straßen leer waren. Ich lief daher dem Geklapper nach, sehen konnte ich ihn nicht. Auf einmal hörte ich nichts mehr. Ich ging in die Richtung, wo die Schritte aufgehört hatten, und sah einen Mann in einer Haustür stehen. Sofort erkannte ich ihn wieder: es war der angebliche Österreicher, dem ich zuvor seine Zeche bezahlt hatte. Ich nahm ihm meine Brieftasche ab und gab ihm ein paar saftige Ohrfeigen, die er so schnell nicht vergessen haben wird. Dann zog ich meiner Wege.

Mein langes Fernbleiben konnte der Kapitän der „Hermine“ natürlich nicht mehr berücksichtigen. Kurz entschlossen schlich ich mich auf einen dort liegenden abfahrbereiten holländischen Kohlendampfer und verstaute mich im Kohlenbunker. So kam ich schnell und kostenlos wieder auf den europäischen Kontinent zurück. Verblüfft schauten mir die Matrosen nach, als ich das Schiff im Hafen eilig verließ. Ich wählte daraufhin die entgegengesetzte Richtung meines ursprünglichen Marschplanes, also von West nach Ost. Allerdings besaß ich nun nichts mehr von meiner Ausrüstung. Diese war auf dem Dampfer „Hermine“ geblieben. Meine Postkarten, die ich noch besaß, waren in einem Zustand, dass ich sie niemandem mehr anbieten konnte.

In Holland konnte ich jedoch einen größeren Posten Ansichtskarten aus vielen Ländern der Welt billig kaufen, da sie nicht mehr einwandfrei waren. Der Handel mit diesen Ansichtskarten brachte mir so viel ein, daß ich einen Fotoapparat anschaffen konnte und zudem ein Klischee mit meinem Porträt. Nun war ich wieder in der Lage, die Bedingungen meines Klubs zu erfüllen. Ich mußte nämlich wöchentlich eine fotografische Aufnahme, auf der ich selbst mit Land und Leuten abgebildet war, einsenden. Das war vertragsmäßig festgelegt.



QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Alexander, Thomas G: Mormonism in Transition. A History of the Latter-day Saints, 1890–1930. Urbana, University of Illinois Press, 1986.

Allen, W. E. D.; Muratoff, Paul: Caucasian Battlefields. A History of the Wars on the Turco-Caucasian Border 1828–1921. Cambridge, Cambridge University Press, 1953.

Avery, Peter; Hambly, Gavin R. G.; Melville, Charles (Hrsg.): The Cambridge History of Iran. Volume 7: From Nadir Shah to the Islamic Republic. Cambridge, Cambridge University Press, 1991.

Blom, Philipp: Der taumelnde Kontinent. Europa 1900–1914. München, Carl Hanser Verlag, 2009.

Boyce, Mary: Zoroastrians: Their Religious Beliefs and Practices. London, Routledge & Kegan Paul, 1979.

Chapman University: Images and Imaginings – The Gentlemen’s Agreement of 1907–08. Scalar Project, Chapman University.
<https://scalar.chapman.edu/scalar/imagesandimaginings/the-gentlemans-agreement-of-1>

Critical Ecosystem Partnership Fund (CEPF): Indo-Burma Biodiversity Hotspot. Ecosystem Profile – 2020 Update. Arlington, VA: CEPF, 2020.

Diercke International Atlas. Braunschweig, Westermann Bildungsmedien Verlag, 2021.

Donaldson, Dave; Hornbeck, Richard: The Economic Impact of Transportation Infrastructure. CEP Discussion Paper No. 0908. London, London School of Economics, 2008.

dtv-Atlas Weltgeschichte. Band 2: Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 2006.

Gorshenina, Svetlana; Sonntag, Harald: „Early Photography as Cultural Transfer in Imperial Russia: Visual Technology, Mobility and Modernity in the Caucasus and Central Asia.“ In: Journal of History, Culture and Art Research 7/4 (2018), S. 23–41.

Hemmer, Richard; Meßner, Daniel: „Eine kurze Geschichte des Kautschuks.“ Podcast-Geschichten aus der Geschichte, Folge 254, 2020. <https://geschichte.fm/podcast/zs254>

Hobsbawm, Eric J.: The Age of Empire: 1875–1914. London, Weidenfeld & Nicolson, 1987.
deutsch: Das imperiale Zeitalter 1875–1914. München, C.H. Beck.

Holzappel, Josef: Die Überwindung des Erdballs zu Fuß – die Wunde einer Weltwandertour.
Deggendorf, Verlag A. Hierl, 1928.

Holzappel, Josef: Zu Fuß rund um den Erdball. Die abenteuerliche Weltreise des Josef
Holzappel aus dem Bayerischen Wald von 1909 bis 1912. Tagebuch, abgedruckt in:
Altbayerische Heimatpost, 30. Jahrgang, Nr. 49 (27.11.–3.12.1978); fortgesetzt in Nr. 50, 51,
52 und 53.

Hoxie, Frederick E.: The Final Promise: The Campaign to Assimilate the Indians, 1880–1920.
Lincoln / London, University of Nebraska Press, 1984.

India Meteorological Department: Rainfall of India. Twenty-First Year, 1911. Calcutta,
Superintendent Government Printing, India, 1912.

Jansen, Marius B.: The Making of Modern Japan. Cambridge, MA: Harvard University Press,
2000.

Kappeler, Andreas: Russlands Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall. München,
C.H. Beck, 2008.

Kazakevich, Ganna M.: To See the Things Allowed: Photography and Censorship in the
Russian Empire. Chernivtsi: Staatliche Medizinische Universität Bukovyna, 2018.

Kleiss, Wolfram; Kīānī, Mohammad-Yūsuf: „Caravansary.“ In: Encyclopaedia Iranica.
New York, Columbia University Center for Iranian Studies, 2011.
<https://iranicaonline.org/articles/caravansary>

Lee, Erika: „Chinese Americans.“ In: Immigrant Struggles, Immigrant Gifts. Malden,
MA: International Institute of the Bay Area / Immigrant Learning Center, 2010, S. 75–96.

Minority Rights Group International (MRGI). World Directory of Minorities and Indigenous
Peoples – Karen. London, Minority Rights Group International, 2023.
<https://minorityrights.org/minorities/karen/>

Mishra, Pankaj: From the Ruins of Empire. The Revolt Against the West and the Remaking
of Asia. London, Allen Lane, 2012.
deutsch: Aus den Ruinen des Empires. Frankfurt am Main, S. Fischer.

Nakai, Shinsuke; Ikeya, Kazunobu: „Structure and Social Composition of Hunter-Gatherer
Camps: Have the Mlabri Settled Permanently?“ In: Senri Ethnological Studies 94 (2016),
S. 123–138.

National Museum of American History (Smithsonian Institution): Germans in the Midwest.
<https://americanhistory.si.edu/explore/exhibitions/many-voices/online/peopling-expanding-nation-1776-1900/pushed-and-pulled-european-immigration-0>

Osterhammel, Jürgen: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts.
München, C.H. Beck, 2009.

Plötz, Marianne: 700 Jahre Sohl – ein Bauerndorf im Wandel der Zeit. Herausgegeben von der Dorfgemeinschaft Sohl. Morsak Verlag.

Pollitzer, Robert: „Cholera Studies. 1. History of the Disease.“ In: Bulletin of the World Health Organization 10 (1954), S. 421–461.

Putzger – Historischer Weltatlas. Braunschweig, Cornelsen Verlag, 2001.

Royal Botanic Gardens, Kew: Species Profile – *Ficus benghalensis* (Banyan). London, 2024.

Smolorz, Roman P.: „Joseph Holzapfel und seine Wanderung durch Ost- und Südosteuropa.“ In: Geschichtsblätter des Geschichtsvereins Deggendorf 18 (1997).

Spence, Jonathan D.: The Search for Modern China. New York / London, W. W. Norton, 2013.

Suchkov, Yury Grigorevich: „Little-Known Plague Epidemic in Primorsk Region and Vladivostok in 1921 and Plague in Odessa in 1910.“ In: Stories of the Soviet Anti-Plague System. Monterey, James Martin Center for Nonproliferation Studies, 2002.

Turner, Frederick Jackson: The Significance of the Frontier in American History. Washington, D.C., 1893. <https://www.gutenberg.org/files/22994/22994-h/22994-h.htm>

Tylor, Edward B.: Primitive Culture. London, 1871.
<https://archive.org/details/primitivculture01tylouoft>

United States Congress: An Act to Regulate the Immigration of Aliens into the United States. Washington, D.C., 1907. https://brocku.ca/MeadProject/USA/Immigration_1907.html

Waldman, Ronald J.; Claeson, Mariam: „Cholera through History.“ In: Encyclopædia Britannica Online. <https://www.britannica.com/science/cholera/Cholera-through-history> (Zugriff: 25. September 2025)

World Health Organization (WHO): World Malaria Report 2023. Genf, WHO, 2023.

Yergin, Daniel: The Prize: The Epic Quest for Oil, Money & Power. New York, Free Press, 1991.

Yıldırım, Nuran: „Düring Pasha’s Services for the Ottoman Empire.“ In: Health, Culture and the Human Body. Istanbul, Istanbul University Press, 2010, S. 269–289.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-95587-839-9

Die Battenberg Bayerland Verlag GmbH und ihre Imprint-Verlage sehen das gesetzliche Urheberrecht als Basis ihrer Zusammenarbeit mit Autorinnen und Autoren. Vielen Dank, dass Sie eine legale Ausgabe dieses Buches gekauft haben und die Gesetze zum Schutz des geistigen Eigentums anerkennen, indem Sie keinen Teil davon ohne Genehmigung unzulässig kopieren, scannen oder verbreiten. So unterstützen Sie unsere Autorinnen und Autoren und wir als Verlag haben die Möglichkeit, weiterhin Bücher für alle zu veröffentlichen. Systeme und Technologien der künstlichen Intelligenz dürfen Bestandteile des Buches in keiner Weise verwenden oder reproduzieren, auch nicht für Trainingszwecke. In Übereinstimmung mit *Artikel 4(3) der Richtlinie über den digitalen Binnenmarkt 2019/790* nimmt die Battenberg Bayerland Verlag GmbH dieses Werk ausdrücklich von der Ausnahme für Text- und Data-Mining aus. *NO TDM*.

Titelabbildungen:

Josef Holzapfel

Magnific: Banner (KI-generiert), Kompass, Weltkugel, Hintergrundmuster;

Adobe Stock: Verzierungen (Extezy, 487051038)

Abbildungen im Innenteil:

Magnific: Illustrationen, Banner (KI-generiert), Hintergründe und Karte

Adobe Stock: Verzierungen (Extezy, 487051038)

Umschlaggestaltung, Layout & Satz: Nancy Marcisz

1. Auflage 2026

ISBN 978-3-95587-839-9

Alle Rechte vorbehalten!

© 2026 SüdOst Verlag in der

Battenberg Bayerland Verlag GmbH

Pfälzer Straße 11 · 93128 Regensburg

Unser komplettes Buchprogramm finden Sie unter:

www.battenberg-bayerland.de

Fragen zum Buch? Direkt an produkt@battenberg-bayerland.de



1909: EIN BAYER MARSCHIERT UM DIE WELT

Ein junger Kellner aus dem Bayerischen Wald bricht 1909 zu Fuß zu einer Reise um die Welt auf. Mittellos, nur mit einem Fotoapparat und einem Rucksack ausgestattet, folgt er seinem Fernweh und der Aussicht auf ein Preisgeld von 60.000 Mark. Sein Weg führt ihn durch Europa, den Nahen Osten und weite Teile Asiens, bevor er über Amerika in die Heimat zurückkehrt.

Er wird verhaftet, als Spion verdächtigt, begegnet wilden Tieren, taucht in unbekannte Kulturen ein, durchquert entlegene Regionen und gerät mitten in die politischen Umbrüche seiner Zeit. Seine Route ist außergewöhnlich gut dokumentiert, da er sie lückenlos belegen musste, um den Gewinn zu erhalten. Dieses Buch rekonstruiert erstmals seinen Weg und verbindet Tagebuch, Archivquellen und neue Recherchen zu einem eindrucksvollen Zeitdokument.

Heimat
battenberg
bayerland

SüdOst Verlag

ist eine Marke der Battenberg
Bayerland Verlag GmbH



24,90 € [D]